

Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den  Oberlahnkreis

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Bestes und gelesenstes Blatt im Oberlahn-Kreis.
Fernsprecher Nr. 50.

Verantwortlicher Redakteur: **Dr. Cramer**, Weilburg.
Druck und Verlag von **H. Cramer**,
Großherzoglich Luxemburgischer Hoflieferant.

Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 Mark 50 Pf.
Durch die Post bezogen 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.
Inseratgebühr 15 Pf. die kleine Zeile.

Nr. 252. — 1915.

Weilburg, Mittwoch, den 27. Oktober.

67. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Die Inhaber der bis zum 10. v. Mts. ausgestellten Kriegsausweisbescheinigungen über gemäß § 3, Ziffer 3 und 4 des Kriegsausweisgesetzes vom 13. Juni 1873 in den Monaten August bis November 1914, Januar und März bis Mai 1915 gewährte Kriegsausweise im Regierungsbezirk Wiesbaden werden hiermit aufgefordert, die Vergütungen der zuständigen königlichen Kreisämter gegen Rückgabe der Ausweisbescheinigungen in Empfang zu nehmen.

Es kommen die Vergütungen für Benutzung von Grundstücken und Vorspannstellung in Betracht. Den betreffenden Gemeinden wird von hier aus nochmals mitgeteilt, welche Ausweisbescheinigungen in Frage kommen und wie die Zinsen betragen. Auf den Ausweisbescheinigungen ist über Vergütung und Zinsen zu quittieren. Die Quittungen müssen auf die Reichskasse lauten.

Der Zinslauf hört mit Ende dieses Monats auf. Die Zahlung der Beträge erfolgt gültig an die Inhaber der Ausweisbescheinigungen gegen deren Rückgabe. Zu einer Prüfung der Legitimation der Inhaber ist die zahlende Kasse verpflichtet, aber nicht verpflichtet.

Wiesbaden, den 20. Oktober 1915.

Der Regierungs-Präsident.
J. W. v. Sijndt.

Berlin, den 14. Oktober 1915.

Wir sprechen die ganz ergebene Bitte aus, in den öffentlichen Veröffentlichungsorganen bekanntzugeben zu lassen, daß alle Ackerbohnen, Wicken und Lupinen, soweit sie zum Selbstverbrauch benötigt werden, für die Bezugsgemeinschaft der deutschen Landwirte, Berlin, beschlagnahmt sind und nur an diese verkauft werden dürfen.

Wir sehen uns zu diesem Schritt veranlaßt, da bei neuer Anmeldung vom 1. Oktober nur sehr geringe Mengen an Ackerbohnen, Wicken und Lupinen gemeldet sind.

Gehorsamt
Vereinsvereinigung der deutschen Landwirte, Gesellschaft mit beschränkter Haftung.
gez. Unterschrift.

Nr. I. 7148. Weilburg, den 25. Oktober 1915.

Vorstehende Bekanntmachung des stellv. General-Commandos wird den Ortspolizeibehörden zur Kenntnis gebracht. Die etwa in Frage kommenden Landwirte sind zu bezeichnen.
Der königliche Landrat.
Leg.

Nr. II 5700 Weilburg, den 25. Oktober 1915.

Diejenigen Herren Bürgermeister des Kreises, welche mit der Erledigung der Verfügung vom 1. Juni 1915, Nr. II. 2973 Kreisblatt Nr. 127 betr. Vorlage der Katasterblätter sowie des Berichts über die Revision der gewerblichen Anlagen pp. im Rückstande sind, werden die sofortige Einlieferung erinnert.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses,
Leg.

Nichtamtlicher Teil.

Sammelt Bucheckern und Lindensamen!

Der dem Herrn Reichsminister unterstellte Kriegsausweis für Dele und Fette schreibt uns:

Infolge des Kriegszustandes ist die Zufuhr von Dele und Fetten aus dem Auslande nach Deutschland so gut wie abgeschnitten. Der Mangel an der Zufuhr aus dem Auslande hat vor allem auf dem Gebiete der Dele und Fette zu einer Knappheit geführt, der vornehmlich durch die Verknappung aller heimischen Dele- und Fettquellen gemindert werden muß. Demgegenüber ist der Kriegsausweis für Dele und Fette, Berlin W 8, Kanonierstraße 29/30, in den verschiedensten Gebieten mit Erfolg tätig, neue Dele- und Fettquellen zu erschließen.

So gingen bisher die Bucheckern unserer Wälder fast ausschließlich der Delgewinnung verloren, und nur wenige kleine Mengen haben bis auf den heutigen Tag noch diesen Früchten ein überaus wertvolles und wohlverdienendes Speisefeld geschnitten, deren Rückstände (Achen) als Kraftfuttermittel Verwendung finden. Die Bucheckern sind in diesem Jahre besonders reich ausgefallen. Es ist die Pflicht der Allgemeinheit, diese besonders reiche und dem Vaterlande nutzbar zu machen. Die Staats- und Kronforsten in Preußen haben durch Erlaß des Reichs-Preussischen Ministeriums für Landwirtschaft, Forsten und Forsten das Sammeln, Trocknen und Darren

der Bucheln selbst übernommen und sich verpflichtet, die gesamte Ernte dem Kriegsausweis zur Verfügung zu stellen. Die königlichen Preussischen Landratsämter sind gebeten worden, die Bestrebungen des Kriegsausweises hinsichtlich der Sammlung von Bucheckern tatkräftig unterstützen zu wollen.

Es ist unbedingt erforderlich, daß insbesondere auch die in den Privat- und Kommunalforsten anfallenden Bucheckern der deutschen Volkswirtschaft zugeführt werden. Aus diesem Grunde ergeht die dringende und herzliche Bitte an die deutsche Jugend und deren Führer, die deutsche Lehrerschaft, sich an der Sammlung mit besten Kräften beteiligen zu wollen. Wenn die deutschen Lehrer diesem Aufrufe entsprechen, so ist zu erwarten, daß schließlich die gesamte Ernte an Bucheckern im volkswirtschaftlichen Interesse Deutschlands verwendet werden kann. Die von den Lehrern organisierte Sammlung würde ohne Frage auf die Jugend sowohl in vaterländischer wie auch pädagogischer Hinsicht von hervorragender Wirkung sein.

Vorbedingung für die Delhaltigkeit der Bucheckern und Lindensamen ist, daß sie erst nach vollendeter Reife eingesammelt, nicht schon unreif von den Bäumen gepflückt werden. Lindensamen dürfen erst vollreif, ohne Blütenblätter und Stengel, möglichst nur an trockenen Tagen gesammelt werden. In die Mitte des Oktobers, zusammen mit dem Abfall des Laubes, fällt die Reife der Bucheckern. Die tauben Früchte fallen zuerst, die besten zuletzt. Am einsameln werden die Früchte nach dem natürlichen Abfall mit der Hand aufgesiebt und die tauben ausgeschieden, oder durch Zusammenfegen und nachfolgende Aussonderung der guten Früchte mittels Auslesens, Werfens oder Siebens der zusammengefügten Masse gewonnen. Für alles Sammeln sind natürlich nur trockene Tage zu wählen. Auch an diesen sollte das Sammeln erst nach dem Abtrocknen des Laubes beginnen. Das Sammeln von Bucheln, die der Delbereitung dienen sollen, muß, soweit es nicht vor dem Abfall geschieht, möglichst bald nach diesem stattfinden, weil ein längeres Liegen der Bucheln im Walde den Geschmack des Deles beeinträchtigt.

Bucheln und Lindensamen müssen trocken und kühl aufbewahrt werden. Die Aufbewahrung erfolgt am besten auf Speicherböden. Je mehr Feuchtigkeit den Früchten noch anhaftet, desto niedriger müssen sie geschüttet, desto luftiger muß der Boden gehalten und desto häufiger müssen die Früchte umgestochen werden. Die Früchte dürfen keinesfalls höher als 20 bis 30 Zentimeter geschüttet und müssen anfangs und solange sie noch äußerliche Feuchtigkeit zeigen, täglich ein- bis zweimal, später alle zwei Wochen einmal umgestochen werden. Nach einer Behandlung von zweibis dreiwöchiger Dauer dürfen die Früchte so weit getrocknet sein, daß ihre Verwendung als „lufttrocken“ erfolgen kann.

Um die Früchte dauernd haltbar zu machen, werden sie zweckmäßig auf Malzdarren, in Ziegelföfen, auf dem Mauerwerk der Dampfkessel, in Backöfen usw. gedörrt. Die Bucheckern dürfen höchstens auf 30 Grad Celsius, bis sie eine hellbraune Farbe annehmen, Lindensamen auf 20 Grad Celsius erhitzt werden. Bei Anwendung größerer Wärmegrade wird ihr Wert für die Delgewinnung bedeutend herabgemindert.

Die Verpackung lufttrockener Bucheln und Lindensamen zur Versendung geschieht in Säcken.

Die Abgabe der gesammelten Bucheln hat an die Kommissäre des Kriegsausweises für Dele und Fette zu erfolgen. Letztere sind auf den zuständigen Landratsämtern zu ermitteln. Von den Kommissären wird je nach Beschaffenheit der Ware für frische Bucheln 200—250 Mark, für lufttrockene Bucheln 320—350 Mark pro 1000 Kilogramm vergütet. Die Kommissäre haben das Lagern und Bearbeiten der gesammelten Früchte übernommen und sich verpflichtet, den gesamten Ertrag dem Kriegsausweis zur Verfügung zu stellen. Die Kommissäre stellen auch die zur Verladung der Bucheln erforderlichen Säcke.

Mit Rücksicht auf die jetzt anfallende Buchelernte werden alle Kreise, die sich an der Sammlung beteiligen wollen, um Beschleunigung gebeten.

Der Weltkrieg.

Großes Hauptquartier 26. Oktober mittags.

(W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nordöstlich von **Souchez** wurden feindliche Handgranaten-Angriffe abgewiesen. In den Kämpfen vom 24. Oktober sind an der vorpringenden Ecke nördlich von **Le Mesnil** in der **Champagne** etwa 250 Meter unserer Stellung vorübergehend in Feindeshand gekommen. Gestern wurden die Franzosen wieder daraus vertrieben; 5

Offiziere und über 150 Mann blieben gefangen in unserer Hand.

Nordöstlich von **Le Mesnil** hält der Feind noch einen kleinen deutschen Graben besetzt.

Auf der **Combre-Höhe** hatten unsere Sprengungen guten Erfolg.

Französische Sprengungen im **Priesterwalde** blieben erfolglos.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Der **Ilust-Abchnitt** nördlich von **Ilust** ist wieder überschritten. Das bereits vorgestern vorübergehend genommene **Geböft-Rast-Wirtschaft** ist fest in unserer Hand.

Die Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Russische Angriffe östlich von **Sarawowitschi** und gegen unsere Kanallinie südlich des **Bygonowskoje-Sees** sind abgeschlagen.

Die Heeresgruppe des Generals von Linz.

Ostlich von **Rusli** (westlich von **Ezartorysk**) wurden in der Nacht vom 25./10 die feindlichen Stellungen geklärt. Ein allgemeiner russischer Gegenangriff blieb erfolglos. Gestern wurden weitere Fortschritte gemacht; der Feind ließ 4 Offiziere, 1450 Mann und 10 Maschinengewehre in unserer Hand.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Ostlich von **Visegrad** ist die Höhenlinie **Suhagora-Panos** erreicht. Der Angriff der Armeen der Generale von **Röves** und von **Gallwitz** schreitet gut fort.

Südlich von **Balkan** sind die Nordhänge des **Kaca-Tales** in unserer Hand. Weiter östlich sind **Marlowac**, **Boale**, **Kucevo** genommen. In den letzten drei Tagen sind 960 Serben gefangen genommen.

Von der Armee des Generals **Bojadjeff** liegen keine neuen Meldungen vor.

Oberste Heeresleitung.

Im Westen

Sind unsere Helden vollständig Herren der Lage geworden. Nordöstlich von **Souchez** wurden feindliche Handgranaten-Angriffe abgewiesen. In den Kämpfen vom 24. Oktober sind an der vorpringenden Ecke nördlich von **Le Mesnil** in der **Champagne** etwa 250 Meter unserer Stellung vorübergehend in Feindeshand gekommen. Am Montag wurden die Franzosen wieder daraus vertrieben. 5 Offiziere und über 150 Mann blieben gefangen in unserer Hand. Nordöstlich von **Le Mesnil** hält der Feind noch einen kleinen deutschen Graben besetzt. Auf der **Combre-Höhe** hatten unsere Sprengungen guten Erfolg. Französische Sprengungen im **Priesterwalde** blieben erfolglos.

Die letzte englische Verlustliste verzeichnet die Namen von 207 Offizieren und 5345 Mannschaften. — Die Zuschüsse Englands an seine Bundesgenossen werden am Schluß des Etatsjahres achtzehn Milliarden Mark übersteigen.

Die Entdeckung der wegen gefährlicher Spionage zum Tode verurteilten Engländerin **Cavel** hat in England eine „Entrüstung“ erweckt, die widerlich genug die alte Feindschaft der Engländer zum Vorschein bringt. Da man die Rechtmäßigkeit des Urteils nicht anzweifeln kann, sucht man durch erlogene Berichte über die Hinrichtung Stimmung für die „Unschuldigen“ zu machen. Man verbreitet von England aus die Nachricht, daß die deutschen Soldaten, welche zur Exekution geordnet waren, sich anfänglich geweigert hätten, zu schießen, daß sie dann aber so schlecht getroffen hätten, daß ein deutscher Offizier mit einem Revolver die Verurteilte von ihren Leiden erlösen mußte. Diese Darstellung ist vollkommen erfunden. Die Verurteilte war, wie ein Arzt festgestellt hat, nach der ersten Salve schon tot. Aber die Schwere ihres begangenen Verbrechens aber ein Wort zu verlieren, ist eigentlich überflüssig. Die **Cavel** war eine der gefährlichsten Spioninnen; sie hat monatelang den Mittelpunkt einer großen Verschwörung gebildet, unzählige belgische, französische und englische Soldaten über England wieder an die feindliche Front befördert und dadurch den Tod vieler deutscher Kameraden indirekt verschuldet. Die Unterstaatssekretär **Zimmermann** einem amerikanischen Berichterstatter sagte, und wie es auch jeder Mann als richtig empfinden wird, hat die deutsche Regierung zuerst die Pflicht, für die Sicherheit der eigenen Armee zu kämpfen; jede falsche Rücksichtnahme wäre Verrat an den deutschen Truppen.

Die amerikanische Note an England über die Blockade der deutschen Häfen und die Beschlagnahme amerikanischer Schiffsadungen erklärt die englische Maßnahme vom völkerrechtlichen Standpunkt aus als ungesetzmäßig und ungültig und sagt, daß sie überdies nicht gleichmäßig angewendet würde, weil Skandinavien nach Deutschland Güter senden könne, Amerika aber nicht. Der scharfe Ton dieses amerikanischen Protestes fällt allgemein auf. Amerika fordert ganz generell volle Freiheit des Meeres. Ob Eng-

Land sich um diese papierne Entrüstung seines amerikanischen Kumpanen kümmern wird, erscheint mehr als zweifelhaft, beweist es doch eben wieder mit der Änderung seines bisherigen Benehmens, daß es eine noch schärfere Kontrolle des neutralen Handels einführen will. In Zukunft soll nämlich nicht mehr die Flagge, sondern die Staatsangehörigkeit des Besitzers über das Beschlagnahme-recht entscheiden. Diese Anordnung soll natürlich nur die Schiffe neutraler Flagge treffen, die deutschen Besitzern ge-hören.

Im Osten

trugen wir bei Illust und Kalk neue Erfolge davon. Von Truppen der Heeresgruppe Hindenburg wurde der Illust-Abchnitt nördlich von Illust wieder überschritten, das be-reits vorübergehend genommene Gehöft Kasimirski ist fest in unserer Hand. Von Teilen der Heeresgruppe des Prinzen Leopold von Bayern wurden russische Angriffe östlich Bara-nowitsch und gegen unsere Kanallinie südlich des Wy-gonowitsch-Sees abgeschlagen. Die Heeresgruppe des Ge-nerals von Sinsingen hat östlich von Kalk (westlich von Egartorysk) in der Nacht zum 25. Oktober die feindlichen Stellungen gestürmt; ein allgemeiner russischer Gegenan-griff blieb erfolglos. Es wurden weitere Fortschritte ge-macht. Der Feind ließ 4 Offiziere, 1450 Mann und 10 Maschinengewehre in unserer Hand.

Der italienische Krieg.

Die Fortdauer der Isonzo-Schlacht, deren Infanterie-Kämpfe bereits 4 Tage andauern, bringt immer mehr die Gewissheit eines Sieges der österreichisch-ungarischen Waffen. Cadorna, der alte Wetterprophet, muß melden, daß die an-haltende Artillerietätigkeit seiner Gegner eine große Beun-ruhigung für ihn bildet. Auch an der Tiroler Front, wo mehrere italienische Bataillone zusammengebrochen wurden, sowie am Kern wurden sämtliche feindlichen Angriffe abge-wiesen. Der Brennpunkt aller Kämpfe ist immer noch die Gegend am Tolmeiner Brückenkopf und der Abschnitt von Blava, der unter schwerem Beschütze stand, das von der österreichischen Artillerie oder bald zum Versinken gebracht wurde. Auch vor dem Monte Savotino erfolgten italienische Angriffe sehr starker Kräfte.

Der Balkankrieg.

Östlich von Bijegrad an der bosnischen Grenze ist die Höhenlinie Gora — Panos erreicht. Der Angriff der Armeen der Generale v. Rösch und v. Gallwitz schreitet gut fort. Südlich von Balanta sind die Nordhänge des Raca-Tales in unserem Besitz, weiter östlich sind Marlovac, St. Baale, Rucevo genommen. In den letzten drei Tagen sind 980 Serben gefangen genommen. Die bulgarischen Truppen nahmen Regolin und den Donauhafen Pra-hovo. Die bis jetzt bekannte Beute ist: Ein Verpflegungs-magazin, 20 Waggons mit Kriegsmaterial, gefangen ge-nommen ein Offizier, 270 Mann. Auf dem Schlachtfeld wurden 300 serbische Leichen aufgefunden. Prinz Agril und der Armeekommandant wurden in Aeslud sehr feierlich empfangen. Die Stadt war mit bulgarischen Flaggen und Teppichen geschmückt. Die gesamte Bevölkerung beteiligte sich am Empfang und weinte vor freudiger Rührung. Die Begeisterung war unbeschreiblich.

Auf die Rote Englands, die mit dem Abbruch der diplo-matischen Beziehungen drohte für den Fall, daß Griechen-land Serbien keine Hilfe leistete, erwiderte die Regierung des Königs Konstantin, daß der Viererband die Politik Griechenlands mißverstehe. Griechenland habe unter den letzten Balkankriegen schwer gelitten und bedürfe zu seinem Wiederaufbau friedlicher Arbeit. Daher ist die griechische Regierung entschlossen, dem Lande unter allen Umständen den Frieden zu erhalten. Sie legte erneut Verwahrung gegen die Truppenlandungen in Saloniki ein unter Hin-weis darauf, daß Bulgarien gegen deren Duldung prote-stiert und erklärt hat, daß Bulgarien bei der Zurückweisung etwaiger englischer oder französischer Angriffe die Verfolgung unbedingt bis zu Ende durchzuführen und damit den Krieg auf griechisches Gebiet übertragen würde. Die griechische Regierung erkennt die Berechtigung des von Bulgarien geltend gemachten Standpunktes an und fordert daher, daß die gelandeten Truppen, auch jener, die bereits nach dem Kriegsschlußplan abgezogen sind, unter allen Umständen über Saloniki wieder abtransportiert werden müssen. Falls diesem Verlangen nicht entsprochen wird, müßte Griechenland die gelandeten Truppen inter-nieren und entwaffnen. Prinz Nikolaus, der Befehlshaber der griechischen Truppen in Saloniki, wird erforderlichenfalls den Willen seiner Regierung mit Waffengewalt durchsetzen. Die Viererbandesgeandten sollen erklärt haben, daß die gelandeten Truppen nicht nur nicht zurückgezogen, sondern

daß die Landungen auch trotz der griechischen Drohung fort-gesetzt werden würden. Von den augenblicklich vor Saloniki ankernden Schiffen seien die Truppen nur deshalb noch nicht gelandet worden, weil man noch weitere Transporte ab-warten müsse. Die griechische Regierung ließ sich dadurch nicht einschüchtern, sondern verstärkte ihre Garnison in Salo-niki um zwei Divisionen. Sostoiar Blätter erklären, daß Griechenland der bisher gelandeten Truppen leicht Herr werden könne; sollten neue Truppen kommen, so sei Bul-garien stark genug, den Feind auch aus Griechenland zu treiben.

Kronprinz Georg von Griechenland in Saloniki. König Konstantin entsandte seinen ältesten Sohn, den Thron-folger Georg nach Saloniki zur Übernahme des Oberbefehls über die dortige Garnison. Der König selbst bleibt in Athen.

Rumänien wiederholte Neutralitäts-Versicherung. König Ferdinand von Rumänien erklärte dem bulgarischen Gesandten, Rumänien beabsichtige nicht, in den Krieg einzu-greifen. Es werde gegenüber allen politischen und mili-tärischen Unternehmungen so lange neutral bleiben, als seine Interessen durch Bulgarien nicht berührt werden.

Die Ohnmacht der Engländer und Franzosen vor Gallipoli hat in ihnen eine Wut auf alles, was türkisch ist, hervorgerufen, die sich in einer ununterbrochenen Reihe von Völlerrechtsverletzungen äußert. Diese schmutzige Kampfes-weise hat gerade in der letzten Zeit in einer abstoßenden Weise zugenommen. So haben französische und englische Flieger wiederholt Bomben auf die offenen türkischen Städte, z. B. Gallipoli, geworfen, wodurch eine große Anzahl von Frauen und Mädchen getötet wurden. Hospitäler, die deut-lich durch Rote Kreuz-Flaggen gekennzeichnet waren, wurden systematisch mit Bomben belegt und verwundete Soldaten getötet. Unbewaffnete Handels- und Passagierschiffe wurden ohne vorherige Warnung torpediert und dann mit ihren Passagieren und Besatzungen ihrem Schicksal überlassen. Selbst Hospitalschiffe wurden auf offener See vernichtet. Einmal nahmen kleine englische Kriegsschiffe hinter einem mit der Roten Kreuz-Flagge versehenen Schiff Zerstörung und deckten mit einem angeblichen Bagaretschiff den Abtrans-port von Truppen und Munition. Auf einem nicht explo-dierten englischen Fliegergeschloß, das auf ein türkisches Ba-garetschiff geworfen wurde, standen die Worte: Dies ist für Eure schmutzigen Schiffe bestimmt! Die Türkei hat deshalb er-neut eine Protestnote an die neutralen Mächte versandt und darauf hingewiesen, daß sie im Wiederholungs-falle zu Re-pressalien greifen müsse, was sie bisher vermieden hätte.

Was die feindlichen Dardanellentruppen sagen. Es ist kein Wunder, daß die englischen Truppen, die zu Tausenden nach dem türkischen Kriegsschauplatz geschickt worden sind und die zu Tausenden bald nach ihrer Ankunft den türkischen Maschinengewehren zum Opfer fielen, voller Verzweiflung sich selber als unschuldige Schlachtopfer Chur-chills bezeichnen. Die Aufreibung der verschiedenen Ban-dungsabteilungen ging gewöhnlich so schnell vor sich, daß die von den Schiffen zuschauenden Kameraden annahmen, daß die Gelandeten sich nur zur Ruhe einen Augenblick niedergelegt hätten. Das Dardanellenunternehmen hat, wie jetzt erst bekannt wird, bei den englischen Truppen nie Sympathie gefunden; da außerdem fast unausgebildete Truppen nach Gallipoli kamen, waren die Fälle schneller Erschöpfung nur zu verständlich. Jetzt hat England seinen blutigen Traum ausgeträumt.

Im Dienste Englands. Der zurückgetretene französische Minister des Auswärtigen wird von den angehenden Po-litikern Frankreichs der Kurzsichtigkeit und Unfähigkeit be-schuldigt. Er hat sich, so lautet die Anklage seiner früheren Kollegen Pichon und Hanotaux, von dem englischen Minister des Auswärtigen Grey vollständig ins Schleppjau nehmen lassen und für die Ziele Englands die Interessen Frankreichs geopfert. Die Anklage ist gerechtfertigt, nur kommt sie zu spät. Frankreich hat sich durch die Unterstützung der eng-lischen Pläne an den Dardanellen und am Egekanal schon so schwere Verluste zugezogen, daß es nicht mehr zurück kann. Frankreich, so sagt die „Köln. Ztg.“, ist jetzt der Diplomatie und dem Willen Englands bis zur Ohnmacht verfallen. Ob es will oder nicht, es wird noch immer mehr nach der Pfeife Englands tanzen müssen. Das zeigt bereits die neue Bal-tanexpedition, deren Hauptziel und Bedeutung die franzö-sischen Blätter selbst in der Verteidigung der durch sie be-drohten Weltstellung Englands kennzeichnen.

Vom Donauübergang.

Macht der Kriegsberichterstatter der „Magd. Ztg.“ in einem mehrere Spalten füllenden Artikel noch interessante Angaben. Den einzelnen Armeegruppen der unter dem Oberbefehl des

Feldmarschalls v. Wadsen stehenden Südmarmee seien von bei verschiedene Aufgaben zu, und weit schwerer als bei die den unter dem Befehl von Feldmarschalleutnant Karas gegen Belgrad operierenden Truppen gestellt wurden, waren die, die von der Armee Gallwitz gelöst werden mußten. Österreichische Pioniere hatten schon im Laufe des Sommers Studien für einen vorzunehmenden Donauübergang gemacht, die aber zu keiner Ausführung führten. Der deutsche Pi-onierhauptmann, der die nunmehr festgelegten Operationen leiten sollte, kam aber sehr schnell zu einem Entschluß. Das vollendete Werk hat ihm recht gegeben, wohingegen die österreichischen Stimmen das glatte Gelingen fast bezweifeln hatten.

Zwischen Pajosa und dem Vojagebirge schiebt sich in einem Flußbogen die Kinevari Homol Buhla, breit nach dem Süden ausladend, gegen Serbien vor. Hier sollte der Ausfallstor der Hauptmacht sein; denn das flache eben Land bot einen trefflichen Versammlungsraum der zum An-griff bereitgestellten Armee. Mitteln in der dort stehenden weite bis 1500 Meter breiten und 20 Meter tiefen Donau liegen auch noch einige Inseln, die zur Deckung der Ope-rationen mit einbezogen werden konnten, und außerdem schied sich gegenüber der Karas- und Neramündung die etwa bis fünf Kilometer breite und sechs Kilometer lange In-sel Ram mit dem 350 Meter hohen Bergmassiv der Goricahöhe als serbischer Landbuckel gegen Ungarn vor eine Felsenhöhe, die von den Serben besetzt worden war, aber durch unsere Artillerie vorzüglich mit gutem Wirkung-feuer überschüttet werden konnte. Der Angriff auf das bi-sche Gebiet und der Übergang wurde denn auch von der Ramhalbinsel bis gegen Semendria auf einer 35 Kilome-ter langen Flußstrecke angelegt. Die Serben bemerkten un-ter Bewegung, wurden aber durch eine Kriegerlist gezwun-gen, auf der ganzen Strecke von Belgrad bis zur rumänischen Grenze erschienen plötzlich auf ungarischem Boden Truppen, so daß die Serben erkennen konnten, an welcher Stelle der Übergang angelegt sei. Ihre Überraschung machte sich in großer Blauosigkeit bemerkbar.

Im Randgebiet des Vojagebirges, hinter der große Temeininsel und bei Semendria wurde der Übergang ein-geleitet. Die im Festungskrieg in Belgien, Frankreich, Ru-sland und Galizien erprobten deutschen und österreichisch-ungarischen Mörserbatterien bekamen neue Aufgaben, die sie der besten Weise zu lösen verstanden. Die Goricahöhe hat den ersten Granatensturm ausgehalten, der zwei Stunden mit ungeheurer Heftigkeit die dort errichteten Serbenstellungen mit einem verwallenden Eisenhagel überschüttete. Es war ein indirektes Schießen, ein Trommelfeuer schillerte über dem Fluß, vor dem die Serben aus den Ufer- und Höhenstellungen zurückwichen, so daß gleichzeitig mit dem Überlegen der Infanterie begonnen werden konnte. Während die Granaten die Goricahöhe reinfegten, gingen die ersten Mannschaf-ten in die von den Korpsbrückenrainen bereitgehaltenen Pontone um im rechten Augenblick sofort über die Donau geschwin-gen zu werden. Vorher war das gegnerische Flußgebiet mit Minen untersucht worden. Man hatte kreuzartig zusam-geklagene Balken den Fluß hinunterreiben lassen; die ge-schlossenen die stützten, bewiesen, daß die Vorposten überflüssig gewesen war.

In einem kleinen Boot stieß nun eine aus der Mann bestehende Pionierzersörungsabteilung ab, die reichlich mit Drahtschneideinstrumenten und Handar-men ausgerüstet war. Sie erreichte die Ramhalbinsel und stieg, nachdem die Uferstellungen abgesehen worden waren, die Goricahöhe, auf der sie mit einer Serbenrotte zusam-menstieß. 15 Mann standen den drei deutschen Pionieren ge-genüber. Der Kampf endete mit einigen toten Serben und 7 Gefangenen, — der Rest floh. In drei Tagen wurde der Übergang auf allen Stellen durchgeführt. Bei Semend-hatten die Fahrzeuge und Pontons keine Deckung, so daß von letzteren fünf durch feindliches Feuer zum Sinken ge-bracht wurden. Die Mannschaften konnten sich jedoch das Schwimmen in Sicherheit bringen.

Von den Schwierigkeiten, die der Strom dem Über-gang in einzelnen Abschnitten bereitete, bekommt man eine Ahnung, wenn man die Leistungen der Rudermannschaften kennen lernt, die bei Polant ihre Arbeit einstellten mühsam sie acht Stunden mit dem Strom rangen, um einen von Ufer zu Ufer zu kommen. Auch der Vortrassenver- hat dort teilweise eingestellt werden müssen, da die mili-tärischen Kräfte der Fahrzeuge nicht gegen die Naturgewalten ankommen konnten. Trotzdem gelang es aber schon am zweiten Tage mit fast allen Gefechtsgruppen auf serbische Gebiet hinüberzuwandern, und auch so viel an Munition, Geschütze und Infanterie, sowie Verpflegungsmaterial mit-zuführen, daß die Gefechtskraft der Truppen vollkom-men sichergestellt war.

Der Wächter.

Humoristischer Roman von Archibald Gye.
Frei bearbeitet von Helmut van Mor.

26] Nachdruck verboten.
„Ja,“ erwiderte ich deshalb bestimmt und sah allen der Reihe nach ins Gesicht.

„Wie reizend,“ sagte die Prinzessin sanft und zwifte ihr Kleid zurecht. „Bistest du das nicht nett, Wilhelm? Herr Marschall ist wirklich entzückend.“

Wilhelm lachte, und Rita stimmte ein bißchen zögernd mit ein. Meine Sicherheit drohte mich schon wieder zu verlassen, und ich nahm mich energisch zusammen.

„Ihre Gnaden die Gräfin Pendleton hat die Freundlich-keit gehabt, ein Landgut ihres Sohnes zu meiner — zur Verfügung der Prinzessin zu stellen,“ sagte ich, den letzten Einwurf der kleinen Hoheit übergehend. „Wir wären dort mehr unter uns als in Obau, und die Gefahr eines Skandals ist dort —“

„Ein Skandal!“ rief die Prinzessin gedehnt.
„Ja, meine,“ berichtete ich mich rasch, „die Gefahr, daß Sie erkannt werden, in dort geringer als in Obau. Wir müssen möglichst wenig Anlaß zu einem Gerede geben.“

„Das ist richtig,“ sagte Fräulein Rita gedankenvoll.
„Ich stimme ganz mit Ihnen überein, Herr Marschall. Darf man wissen, wo das Landgut liegt?“

„In Dalavich — höchstens fünfzehn englische Meilen von hier entfernt.“

„Wenn man dort Gelegenheit hat, zu jagen, bin ich zu-frieden,“ sagte die Prinzessin.

„Das ist doch fürstliches Blut! Ich sah es mir durch den Sinn. Laut erwiderte ich:

„Wie ich gehört habe, darf in England im Monat Juni nicht gejagt werden.“

„Gäbe es denn dort überhaupt Gelegenheit dazu?“

„Sicherlich. Es sind ausgedehnte Waldungen dabei und gewiß auch Jagd.“

„Dann ist es gut. Ob es erlaubt ist, darnach frage ich nicht viel. Rita, wir wollen dahin gehen. Können wir morgen schon fahren?“

Rita sah zu Wilhelm hinüber, der nickte.
„Wir stehen zu Ihrer Verfügung, Herr Marschall,“ meinte sie mit einem reizenden kleinen Lächeln.

„Die Trauung kann, wie ich denke, in Dalavich so gut wie an einem anderen Orte stattfinden,“ sagte die Prinzessin.

Rita zitterte ein klein wenig, und Wilhelm sah zum Fenster hinaus. Wieder war nach meiner Meinung der Zeit-punkt für ein festes Auftreten gekommen.

„Die Frage Ihrer Verheiratung darf nicht in Erwägung gezogen werden,“ sagte ich streng.

Die Prinzessin sah auf und — gerechter Himmel! streckte mir die Zunge heraus.

Ich erhob mich. Es gibt gewisse Dinge, auf die man nicht antworten kann.

„Wann wünschen Sie morgen zu fahren?“ fragte ich, mich demonstrativ an Fräulein Dobson wendend. „Ich werde einen Wagen bestellen und mit erlauben, Sie hier abzuholen.“

„Nach dem Mittagessen,“ erwiderte sie nach einem Augen-blick des Nachdenkens. „Sagen wir um drei Uhr. Ist das jedem recht?“

„Die Frage war allgemein, aber sie sah Wilhelm dabei an. Und wieder machte ich mich energisch bemerkbar — wirklich, ich begann stolz auf meine Festigkeit zu werden.“

„Es handelt sich nur um Sie und Ihre Hoheit die Prinzessin,“ sagte ich.

„Wie — soll Wilhelm nicht mitkommen?“ fragte Ihre Hoheit heftig.

„Es geht leider nicht.“
„Dann werde ich ebenfalls nicht gehen.“
Wieder folgte ein tiefes Schweigen. Ich betrachtete inter-essiert meine Fingernägel. Wilhelm beschäftigte sich damit, die Sonnenblume zu zerpfücken.

„Ich — ich glaube, es ist besser, wir fahren doch,“ sagte Fräulein Rita endlich.

Wilhelm sah auf.

„Ja — es wird für den Augenblick das Beste sein.“

„Wenn du es selbst wünschst, bin ich einverstanden,“ sagte die Prinzessin sofort. „Aber ich werde sterben vor Langeweile, wenn du nicht da bist. Ich fürchte, Herr Marschall verliert nicht über einen allzu großen Schatz interessante Unterhaltungen. Du wirst doch jedenfalls oft kommen, um uns zu besuchen?“

„Ich denke, dagegen ist nichts einzuwenden,“ erwiderte ich und sah mich an.

„Gut,“ sagte ich.

„Ich dürfte ja leider nicht daran denken, ihn ganz zu Fräulein Dobson — ich meine, von der Prinzessin fern zu halten.“

Es gab nichts mehr zu verhandeln, und ich verabschiedete mich deshalb. Sofort erhob sich auch Wilhelm und schied mich begleitend zu wollen.

„Bleib doch noch ein bißchen!“ hat die Prinzessin schmolzend. „Du bist kein sehr eifriger Liebhaber.“

„Er freischelte ihr lächelnd den Kopf.“

„Ich bliebe ganz gewiß gern,“ sagte er. „Aber du darfst nicht vergessen, daß ich mich unter der Aufsicht unseres feindes da halten muß.“

Auf dem Heimweg kamen wir an einem Postamt vorbei. Ich blieb plötzlich stehen und wandte mich an meinen Begleiter.

„Sie haben keine Photographie der Prinzessin?“

Er verneinte.

„Nun, es hat nicht viel zu sagen. — Ich muß bitten, mich auf einen Augenblick zu entschuldigen. Ich habe ein Telegramm aufzugeben.“

Er lächelte.

„Glauben Sie, daß ich fast immer Ihre Gedanken abhören kann?“

„Ich will den Aufseher des Schlosses in Dalavich um unsern Kommen in Kenntnis setzen.“

„Dann habe ich mich geirrt.“

Lokal-Nachrichten.

Weilburg, den 27. Oktober 1915.

Militärpersonalien. Zum Hauptmann befördert: Leutnant Martin an der Unteroffizierschule in Weilburg.

Personalien. Regierungsbaumeister Blesbach z. B. in Braunsfels ist ab 1. November d. Js. an das Eisenbahnbetriebsamt 1 in Frankfurt a. M. versetzt.

Wehrbeitragspflicht. Die „Neue politische Korrespondenz“ schreibt: Ueber die Pflicht zur Zahlung des noch ausstehenden Wehrbeitrages im Falle des Todes des Beitragspflichtigen bestehen verschiedentlich Zweifel. Nach den maßgebenden Bestimmungen ist die Wehrbeitragsschuld eine Nachlassschuld, an deren Fälligkeit durch den Tod des Beitragspflichtigen nichts geändert wird. Nur die Bewilligung von Stundungen oder die Entrichtung von anderen als gesetzlich Teilbeiträgen erlischt mit dem Tode des Beitragspflichtigen. Der Erbe, der die gesetzlichen späteren Teilbeiträge im voraus leistet, kann das Recht des durch den Wehrbeitragsgesetz vorgesehenen Zinsenabzuges beanspruchen.

Die Postbeamten im Krieg. An Postbeamten, die im Felde stehen, wurden bis Mitte August 64 Eisener Kreuze 1. Klasse und 7036 Eisener Kreuze 2. Klasse verliehen. Den heldentod erlitten haben in diesen 12 Monaten 129 Beamte.

Nunmehr hat der Reichskanzler ein Verbot des Verkaufs von Stroh erlassen. Danach sind Kaufverträge über Stroh von Roggen, Weizen, Hafer und Gerste aus der inländischen Ernte des Jahres 1915 nichtig. Dieses gilt auch für Verträge mit der Heeresverwaltung und der Marineverwaltung. Eine Regelung des Verkaufs von Stroh, an wen das Stroh zu liefern ist und wer die Veranlassung vorzunehmen hat, dürfte folgen.

Einstellung des Postpaketverkehrs nach Nordamerika. Die Annahme von Postpaketen nach den Vereinigten Staaten von Amerika muß bis auf weiteres eingestellt werden. Die der letzten Zeit dahin abgeordneten, während der Besetzung angehaltenen Pakete werden den Absendern wieder zugestellt werden.

Kriegsgefangene Deutsche in Ceylon. Nach einer Mitteilung der englischen Regierung sind die früher in Ceylon untergebrachten deutschen Kriegsgefangenen nach Liverpool, New-South-Wales, Australien, übergeführt worden. Die Mitteilungen für diese Gefangenen sind dorthin, zu Händen des Kommandanten, zu senden. Auch Pakete mit Lebensmittelfrüchten und Geldsendungen sind an die gleiche Adresse zu richten. Doch wird den Gefangenen jeweilig nur soviel Geld ausbezahlt, als sie zur Befriedigung ihrer unmittelbaren Bedürfnisse nötig haben.

Provinzielle und vermischte Nachrichten.

Billmar, 26. Okt. Dem Unteroffizier Peter Höhle r. Ref.-Art.-Regt. Nr. 56 und dem Gefreiten Georg Much im gleichen Regiment, beide von hier, wurde das Eiserne Kreuz verliehen.

Biebrich, (Rhein), 25. Okt. Das hiesige, der Großherzogin von Luxemburg gehörige Schloß, wird zurzeit zu einem Genesungsheim für verwundete Krieger der verbündeten Heere eingerichtet.

Karburg, 24. Oktober. In heimatischer Erde wurde heute nachmittag der in Belgien verstorbene erste Vorkämpfer des Turngases Hesse, Fabrikant Wilhelm Meyler zur letzten Ruhe gebracht. Außer einer gewaltigen Zuschauermenge, die sich auf dem Friedhofe eingefunden hatte, nahmen zahlreiche Turnvereine des Gau's Hesse durch Vertreter mit Fahnen an der Trauerfeier teil.

Jauerburg, 25. Okt. Rheinisch-Rassauische Bergwerks- und Hütten-Alt.-Ges. zu Stolberg (Rheinland). Wie dem „R.“ berichtet wird, zieht das Unternehmen aus den höheren Metallpreisen Nutzen, so daß trotz des eingeschränkten Betriebes auf ein besseres Ertragnis als im Vorjahr zu rechnen ist. Für 1915 betrug die Dividende 6 Prozent.

Niederlahnstein, 24. Okt. Sicher eine große Seltenheit mitten unter Bäumen mit fahlen Ästen und braunen Blättern ein in schönster Blüte stehender Apfelbaum, der auf dem Grundstück in der Mark von B. Schimmel steht.

Ich glaube aber, er hatte sich nicht geirrt.

12.

Ein nasskalter, unangenehmer Nebel hüllte die Stadt in graues Grau, als ich am nächsten Morgen vor die Tür des Hauses trat. Ich hatte mich ganz sommerlich gekleidet, und vor mir lag ein erbärmliches, daß ich Dalovich und alle Landsleute der Welt verwünschte. Meine Stimmung sollte sich nicht verbessern, als ich des Wagens anichtig wurde, ein Fuhrwerksbesitzer auf meine Bestellung geschickt wurde. Er sah zwar recht gefällig aus, hatte jedoch weder ein Wort noch sonst irgend einen Schutz gegen die Witterung, die die Vorstellung, daß ich darin mehrere Stunden diesem Wetter ausgesetzt sein sollte, verursachte mir ein solches Gefühl, daß ich den Kutscher bezahlte und wieder nach Hause eilte.

Man bot mir an, den Hotelwagen zu benutzen — einen prächtig plumpen Kasten, der jedoch zum wenigsten vollständig geschlossen war und so gegen den Nebel leidlichen Schutz gewährte. Nach einigen Zögern entschied ich mich, für die „Reise“ zu mieten. Zuerst suchte ich etwas in der Nähe von Dalovich zu erfahren; aber man konnte mir nichts sagen, als daß es ein ziemlich unbedeutendes Dorf in dessen Nähe ein Schloßchen stünde — jedenfalls die Wohnung des Duke von Pendleton. So wartete ich in nicht allzu ruhiger Laune den Mittag ab. Wilhelm hatte mir in der letzten freimütig erklärt, daß er Fräulein Rita Dobson brieflich um ein Rendezvous gebeten habe, und ich hatte nicht wohl davor dagesehen erheben können. Erst zum Essen erschien er wieder, in ruhiger, sicherer Stimmung, aber doch sehr schwermütig. Nach dem Diner zog er sich auf sein Zimmer zurück, und erst, als mein Gepäc auf dem Verdeck des Wagens lag, kam er herunter, um sich von mir zu verabschieden.

In Villa Myra hatte man mich bereits erwartet. Die Fräulein und Fräulein Dobson standen mit einer kleinen

Mainz, 24. Okt. Die gesamten hiesigen Lehranstalten haben schon weit über 500 000 Mark an Gold durch Sammlungen aufgebracht.

Hannau, 26. Okt. Das Schwurgericht verurteilte den 18-jährigen Fabrikarbeiter Christoph Biehl aus Horbach (Kreis Selbhausen) wegen vorsätzlicher Körperverletzung mit Todeserfolg zu einem Jahr Gefängnis. Biehl hatte in der Nacht zum 25. Juli dem 44 Jahre alten Arbeiter Martin Zwerger aus Horbach, der eine abfällige Bemerkung über ihn gemacht hatte, aufgelauert, und ihn durch einen Wurf mit einem faulenden Stein gegen die Brust getötet.

Berlin, 24. Okt. In den letzten Tagen hat in Berlin ein lebhaftes Sinken der Schweinefleischpreise eingesetzt. Die Gründe liegen vor allem in der gesteigerten Zufuhr. Es hat sogar den Anschein, als ob sich dies in der nächsten Zeit noch erhöhen würde. Dazu kommt, daß die jetzigen Schweine infolge der ausreichenden Kartoffelfütterung gut gemästet sind. Besonders die Preise für Schinken sind gesunken, da der Verbrauch infolge des hohen Preises derartig zurückgegangen ist, daß die Vorräte auf Lager liegen blieben. Dagegen herrscht noch immer eine ziemliche Teuerung für Fette.

Wo das Gold steht. An Eintrittsgeldern wurden am Sonntag bei den Pferderennen zu Neuß 25 000 Mark vereinnahmt, davon wurden — da den Goldzahlern besondere Vergünstigungen gewährt werden — 13 000 M. in Gold eingezahlt. Es ist also noch genug Gold im Land. Bedauerlich ist, daß besondere Prämien nötig sind, die Goldschätze zu heben.

Amsterdam, 25. Okt. (D. D. B.) Reuter meldet: Der kanadische Verteidigungsminister kündigt an, daß ein Bataillon früherer amerikanischer Bürger für den aktiven Dienst in Europa gebildet werde.

Konstantinopel, 25. Okt. (B. L. B. Nichtamtlich.) Der deutsche Botschafter Freiherr v. Wangenheim, der noch vor drei Tagen in scheinbarer Rüstigkeit allen Amtsgeschäften oblag, ist heute früh gegen 7 Uhr gestorben. Die Trauer um das Ableben des hochverdienten Mannes ist allgemein.

In französischer Gefangenschaft erschossen. Wie die „Dresdener Nachrichten“ mitteilen, erhielt eine Witwe von dem Hauptmann ihres Sohnes, der als Krankenpfleger im Felde war, die Nachricht, daß ihr Sohn in französische Gefangenschaft geraten und ermordet worden sei. Er wurde von einem französischen Offizier gedrängt, ihm zu verraten, wo der Stand des deutschen Stabes sei. Das lehnte er ab und darauf tötete ihn der Franzose durch einen Schuß in die Brust, obwohl er die Rote Kreuzflagge trug.

Der Deutsche Reichstag, der seine jüngste Kriegstagung im letzten August-Drittel abgehalten hatte und bis zum 30. November vertagt worden war, wird wahrscheinlich am 9. Dezember zu ganz kurzen Beratungen wieder zusammenkommen. Das preussische Abgeordnetenhaus wird seine Tagung erst im neuen Jahre, ausgangs des ersten Januar-Drittels, beginnen.

Die geplante Kriegsgewinnsteuer soll voraussichtlich die zum Zweck der Besteuerung auf dem 1. Januar 1914 abgegebene Vermögensdeklaration als Grundlage haben, ebenso den Durchschnitt der letzten drei Einkommensteuer-Veranlagungen. Nicht nur die erzielten Kriegsgewinne, sondern auch den während des Krieges entstandenen Vermögenszuwachs will man durch die neue Steuer treffen. In England denkt man bekanntlich an eine Steuer von 50 Prozent der Kriegsgewinne. In Deutschland wird man nicht so weit gehen, immerhin muß man sich auf einen ansehnlichen Prozentsatz gefaßt machen, der ja auch nach Lage der Dinge gerechtfertigt ist. Für große Betriebe, Aktiengesellschaften usw. empfiehlt es sich deshalb heute schon, von vornherein angemessene Rückstellungen für die bevorstehende Steuer vorzunehmen.

Die Sicherung der Volksernährung für den kommenden Winter braucht uns keine Kopfschmerzen zu bereiten. In einer Besprechung des Landwirtschaftsministers mit den Vorständen aller preussischen Landwirtschaftskammern wurde festgestellt, daß die Lebensmittelfrage zur vollen Zufriedenheit geregelt sei, dagegen wurden die Preistreiberinnen auf dem Lebensmittelmarkt einflüchtig verurteilt. Die Festsetzung von Butterpreisen wurde als notwendig begrüßt, die Einführung der Milchmarken ebenfalls als praktisch und durchaus durchführbar angesehen. Eine Festsetzung der Schweinefleischpreise wurde als erwünscht bezeichnet.

Anzahl von Koffern und Schachteln vor der Gartentür; ich versuchte, aus Wilts Jagen zu lesen, welcher Art ihre Unterredung mit Wilhelm gewesen sei, fand sie jedoch ruhig und freundlich wie stets. Nichts in ihrem Wesen ließ auf eine überstandene Aufregung schließen. Es gab einen kleinen Kampf, als die Prinzessin kategorisch erklärte, sich nur auf den Boden legen zu wollen. Natürlich blieb Ihre Hoheit Sieger, und in zwei Mäntel und eine Anzahl von Decken gepackt, thronte sie neben dem schmunzelnden Kutscher, während Fräulein Dobson und meine Wenigkeit in das Wageninnere stiegen.

Während das von zwei kräftigen Pferden gezogene Vehikel sich in Bewegung setzte, studierte ich noch immer das Antlitz meines schönen Gegenübers. Worüber mochte sie mit Wilhelm gesprochen haben? Hatte er sie in unseren Plan eingeweiht — in den Plan, sie sobald als möglich mit dem Sohn des Grafen zu verheiraten? — Und — hatte er ihr gesagt, daß ich selbst alles daransetzen würde, diesen Plan zur Ausführung zu bringen? — Wie sah sie reizend aus!

Die langen seidigen Wimpern zeichneten einen feinen Schatten auf die rötlich zarte Haut, der ebenso schön wie energisch geschnittene Mund schien nur geschaffen, den süßesten und lebenswürdigsten Worten den Ausgang zu wehren, und die schlanken feinen Hände spielten mit bläulichen Nägeln, die sicherlich von Wilhelm stammten. Ein heißes Gefühl, ein leidenschaftlicher Gedanke demütigten sich meiner: daß sie zu gut — viel zu gut sei für diesen Mann!

Wir hatten Oben bald hinter uns, und der Weg führte durch mooriges Land, dessen Dede ein unheilvolles Braun in allen Abtönungen zeigte. Darüber wallte und mochte der Nebel, dessen die wie ein lichter weißer Fleck durchschimmernde Sonne vergeblich Herr zu werden strebte, und träumerisch leise tönte irgendwo in der Ferne Glockenklang.

(Fortsetzung folgt.)

Letzte Nachrichten.

Der Kriegszustand in Griechenland.

Wien, 26. Okt. (D. D. B.) Hier vorliegende Bukarest-Meldungen besagen, der König von Griechenland unterzeichnete ein Dekret, durch das der Kriegszustand angeordnet wird.

Wien, 26. Okt. Das „Neue Wiener Journal“ läßt sich aus Athen drahten, daß Monastir von den Serben bereits geräumt sei.

Budapest, 26. Okt. Wie eine Athener Meldung des „Alz Est“ besagt, sind 70 000 türkische Soldaten in Vedeagatsch eingetroffen, um gemeinsam mit den Bulgaren die Küste gegen englisch-französische Angriffe zu verteidigen.

Paris, 26. Okt. Wie der „Matin“ erfährt, ist eine japanische Militärkommission, bestehend aus einem Oberst, einem Oberstleutnant und zwei Majoren, in London eingetroffen.

Rom, 26. Okt. (B. L. B. Nichtamtlich.) Meldung der „Agenzia Stefani“. Dem „Osservatore Romano“ zufolge hat der Papst von sämtlichen Kriegführenden die formelle Zusicherung erhalten, daß den Kriegsgefangenen Sonntagsruhe gewährt werden wird.

Ein Marinesturm abgefaßt.

Dänkirchen, 27. Okt. (B. L. B. Nichtamtlich.) Ein Flugzeug des Marinefliegerparks, in dem sich zwei Matrosen befanden, stürzte infolge einer Motorexplosion aus 1000 Meter Höhe auf die Befestigungen von Sain Pol-sur-Meer ab. Beide Insassen wurden getötet.

Die Räumung von Rinsf.

(genf. Bln.) Aus Stockholm wird der „B. J.“ gemeldet: Auf Befehl des Feldmarschalls Alexejew soll die Räumung von Rinsf nunmehr bis zum Donnerstag dieser Woche vollendet sein.

Wie macht man sein Testament kostenlos selbst? Mit besonderer Berücksichtigung des gegenseitigen Testaments unter Eheleuten gemeinverständlich dargestellt, erläutert und mit Musterbeispielen versehen von R. Burgemeister, Neuauflage 1915. Geheftet L. Schwarz u. Comp., Berlin S. 14. Dresdener-Straße 80. Preis M. 1,10. In Leinenband M. 1,35. Jeder, sei er jung oder alt, arm oder reich, verheiratet oder ledig, hat die moralische Pflicht, sein Haus zu bestellen und zu versorgen, in welche Hände sein Hab und Gut nach seinem Tode gelangen soll. Das Gesetz hat die Errichtung von Testamenten ohne Mitwirkung von Notar und Gericht einerseits sehr leicht gemacht, andererseits sind ganz bestimmte Regeln und Vorschriften zu beobachten, wenn das Testament gültig sein soll.

Amtlicher Teil.

J. Nr. D. B. B. 25. Weilburg, den 26. Oktober 1915.
Betr. Versammlung der Gemeindebaumwärters des Kreises.

Die Gemeindebaumwärters des Oberlahnkreises werden hiermit zu einer Herbstversammlung in das Lokal des Gastwirtes Buchholz in Weinbach auf

Sonntag, den 31. d. Mts., nachmittags 3 Uhr, eingeladen.

Vor der Versammlung und zwar von 2 Uhr ab Besichtigung a) der Gemeinde-Obstanlage an der Straße Freienseels-Weinbach und Weinbach-Ellerhausen, sowie b) der Obst-Ausstellung im Buchholz'schen Saale, beides unter Führung des Herrn Kreisbaumwärters Dorn.

In der Versammlung wollen mir die Gemeindebaumwärters über das Ergebnis der diesjährigen Ernte von den Gemeinde-Obstanlagen und über die Möglichkeit weiterer Neupflanzungen berichten.

Da die Obstausstellung von eingekochten Früchten, Gelees, Marmelade, Fruchtjäsien und dergl. reich besetzt ist und in der Versammlung über die Bedeutung dieser Gegenstände für die Haushaltungen gesprochen werden wird, ist es sehr erwünscht, wenn sich auch die Frauen und Töchter, sowie andere Interessenten an der Versammlung beteiligen.

Die Herren Bürgermeister des Kreises ersuche ich, dem Baumwärters Ihrer Gemeinde hiervon sofort Kenntnis zu geben.

Der Landrat
und Vorsitzende des Kreis-Obst- und Gartenbau-Bereins.
L. r.

Vorm Jahr.

Bei Neuport-Dizmulden dauerten die Kämpfe auch am 28. Oktober v. J. noch an. Die Belgier erhielten bedeutende Verstärkungen, gleichwohl wurden unsere Angriffe fortgesetzt. 16 englische Kriegsschiffe beteiligten sich am Kampf gegen unseren rechten Flügel; ihr Feuer war erfolglos. Westlich Lille wurde unser Angriff mit großen Erfolgen fortgesetzt. Im Argonnerwalde wurden einige feindliche Schützengraben genommen, ihre Besatzung wurde zu Gefangenen gemacht. Bei der Armee Hindenburg ereignete sich nichts wesentliches. In Polen mußten die deutsch-österreichischen Truppen, die von Zwangorod, Warschau und Nowogrodek vorgingen, ausweichen, nachdem sie bis dahin in mehrmaligen Kämpfen alle russischen Angriffe erfolgreich abgewiesen hatten. Die Russen folgten zunächst nicht. Die Vosslösung vom Feinde geschah ohne Schwierigkeit. Unsere Truppen wurden der Lage entsprechend neu gruppiert. In Galizien, wo sich an manchen Stellen der Front beide Gegner eingegraben hatten, vernichteten schwere österreichische Geschütze mehrere feindliche Batterien und Stützpunkte. In Serbien trugen unsere Verbündeten weitere Erfolge davon. Der Ort Ravonje und die stark befestigte Dammstraße nördlich Oranabara in der Macva wurden nach tapferer feindlicher Gegenwehr von österreichischen Truppen gestürmt, wobei viel Kriegsmaterial, zahlreiche Geschütze und acht Maschinengewehre erobert, fünf Offiziere und 500 Serben gefangen genommen wurden. Der deutsche Kreuzer „Emden“ zerstörte auf der Rede von Bulu Penang in Hinterindien den russischen Kreuzer Zemtshug und den französischen Torpedojäger Mosquet.



Zur Eroberung von Uesküb

bringen wir einige interessante Bilder. (Oben): Teilansicht von Uesküb vom Fluß Wardar aus gesehen, (in der Mitte): das befestigte Schloß, (links unten): Porträt des Chefs des serbischen Generalstabes General Putnik, welcher demissioniert hat, weil er infolge des bulgarischen Eingreifens in den Krieg keine Verantwortung für den Schutz Serbiens übernehmen zu können glaubte; (rechts unten): eine der Hauptstraßen in Uesküb.

Empfehle mein Lager in

Damen- und Kinder-Hüten

in reichhaltiger Auswahl und jeder Preislage.

∴ Hüte werden geändert ∴

Regenschirme, Handschuhe, Taschen, Spitzenstrümpfe und Mäuschen.

Fritz Glöckner jr., Weilburg.

Mauerstraße 6.

Bekanntmachung,

betreffend Vergebung der diesjährigen Holzfällungsarbeiten im Stadtwald.

In Ergänzung unserer Bekanntmachung vom 23. Oktober 1915 wird noch erläuternd bemerkt, daß die Holzfällungsarbeiten am **Donnerstag, den 28. d. Mts.** in zwei Losen vergeben werden und zwar:

Los 1 umfassend Distrikt 1 bis 10 und
Los 2 umfassend Distrikt 11 bis 18.

Weilburg, den 26. Oktober 1915.

Der Magistrat.

Petroleum-Ersatz

Kesent

J. Sonn, Gießen.

Nordanlage 13.

Kauf-

und Verkaufs-Gesuche

aller Art finden weite und zweckmäßige Verbreitung im „Weilb. Anzeiger.“

Der rege Besuch und der gute pekuniäre Ertrag zum besten erblindeter Krieger veranlassen mich, meine

Ausstellung

noch einige Tage geöffnet zu lassen.

Otti Jahnz, Malerin.

Für Freitag empfehle in strammer Verpackung
pr. Koch- und Bratschellfisch.
Neuen Meerrettig.

Grh. Ufer jr.

Ein in Küche und Haus
erfahrenes

Mädchen

nach **außerhalb** gesucht.
Meldung bei Frau Carl
Schepp.

Zu kaufen gesucht:

Ein recht leichter vierrädriger

Handwagen.

Angebote an die Kommandantur des Offizier-Gefangen-lagers Weilburg.

Das Einrahmen von

Bildern

wird schnell und preiswert
besorgt.

A. Thilo Koch.

Kopierbücher

zu 250, 500 und 1000 Blatt
empfiehlt A. Cramer.

Bestellungen auf den „Weilburger Anzeiger“ für die Monate November und Dezember werden von allen Postanstalten, den Landbriefträgern und unseren Zeitungs-Trägern noch fortwährend entgegen genommen.

Mitbürger!

Das deutsche Volk hat im Laufe der ersten 11 Kriegsmomente weit über

eine Milliarde Mark Gold

zur Reichsbank getragen. Dadurch sind wir in die Lage versetzt worden, unsere finanzielle Kriegsrüstung in einer Weise auszugestalten, daß uns das gesamte feindliche Ausland darum beneidet. Erst jetzt wird in Frankreich der Versuch gemacht, unser Beispiel nachzuahmen.

Mitbürger!

Sorgt dafür, daß wir den großen Vorsprung vor dem Feinde behalten. Tragt jedes Goldstück ohne Ausnahme zur Reichsbank. Denkt nicht, daß es auf das eine Goldstück nicht ankomme. Wollte jeder Deutsche nur ein Zwanzigmärkstück zurückhalten, so würden fast 1 1/2 Milliarden Gold nicht zur Reichsbank kommen.

Es ist für jeden Mitbürger eine heilige Pflicht, unter Einsetzung seiner ganzen Persönlichkeit das Gold zu sammeln und es der Reichsbank zuzuführen. Jeder Bürger hat Gelegenheit, durch die Sammelstätigkeit dem Vaterlande einen wertvollen Dienst zu leisten, ohne daß er irgend ein Opfer zu bringen braucht. Jede Postanstalt wechselt das Geld um. Wer es direkt zur Reichsbank schicken will, dem werden die Versandkosten ersetzt.

Milliarden Gold sind noch im Verkehr.

Es bedarf deshalb noch immer der Anspannung aller Kräfte, um den Riesenbetrag zu sammeln.

Ihr Mitbürger! Helft zu einem vollen Erfolge; bringt jedes Stück herbei.

Inserate und Artikel müssen bis um 8 1/2 Uhr früh bei uns eingegangen sein, wenn sie am gleichen Tage Aufnahme finden sollen.

Bekanntmachung der Königl. Kreisschulinspektion Weilburg.

Die Herren Lehrer, welche ländliche Fortbildungsschulen leiten, ersuche ich um umgehende Einsendung der Lehrpläne, soweit dies noch nicht geschehen ist.

Ferner erinnere ich an die den Wetterdienst betreffenden Berichte (Amtl. Schulblatt Nr. 21), die ich bestimmt zum 29. d. Mts. erwarte.

Weilburg, den 26. Oktober 1915.

J. Nr. 347.

Scheerer.



Verlustliste. (Oberlahn-Kreis).

Garde-Dragoon-Regiment Nr. 23.

Drag. Heinrich Jirnges aus Odersbach vermisst, Drag. Albert Schmidt VI. aus Steeden vermisst.

Rotes Kreuz.

Vom mobilen Liebesgaben-Depot der 11. Armee gehen uns folgende Aufstellung freiwilliger Gaben zu, welche seitens des **Generalkommandos des 18. Armee-korps im Felde gegenwärtig dringend** gewünscht werden:

Eigarren	Seife
Eigaretten	Gute Taschmesser
Seifen und Tabak	Hosenträger
Kautabak	Kartenspiele
Keks und Zwieback	Humoristische Lektüre
Condensierte Milch	Taschentücher
Honig und Zucker	Stearinkerzen
Büchsenwurst	Briefpapier
Fleischwaren	Zusammenlegbare Laternen
Marmelade	Patent-Hosenträger
Cacao und Tee	Dörrobst
Sardinen	Mundharmonikas.

Wir bitten höflich, bei Zuweisung von Liebesgaben diesen Wünschen nach Möglichkeit entsprechen zu wollen.

Die Mitglieder der Abteilung III zur Sammlung von Liebesgaben für die Feldtruppen sind zur Empfangnahme derselben gerne bereit.

Der Vorsitzende:
D. Dreyfus.

Tibet-Pelze

werden von mir wie neu

gereinigt.

A. Lehmann, Kürschner.

Amtlicher

Taschenfahrplan

empfehlend Stück 15 Pfg.

A. Cramer.

Aukholz-Verkauf.

Das in den hiesigen Gemeindeväldungen anfallende **Kiefernstammholz**

ca. 200 Festmtr. Grubenholz sowie
" 100 " Eichenstammholz

soll im Wege des schrittlichen Angebots verkauft werden. Angebote sind verschlossen **bis zum 10. November d. Js.**, mittags 1 Uhr, an hiesiges Bürgermeistamt mit der Aufschrift „Holzverkauf“ einzureichen, wo gegenwart etwa erschienenen Bieter die Angebote geöffnet werden.

Der Zuschlag bleibt vorbehalten und hat sich nach den Verkaufsbedingungen zu unterwerfen.

Philippstein, den 25. Oktober 1915.

Dich, Bürgermeister.

Wir ersuchen um Zahlung der noch rückständigen **Annuitäten, Zinsen pp.**

Weilburg, den 25. Oktober 1915.

Landesbankstelle.
Steinmetz.

Öffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Weilburg.

Wettervoraussage für Donnerstag, den 28. Oktober 1915.
Nur zeitweise heiter, doch vorwiegend trocken, tagsüber rauch, nachts stellenweise leichter Frost.

Wetter in Weilburg.

Höchste Lufttemperatur gestern	2°
Niedrigste	— 1°
Niederschlagshöhe	0 mm
Lahnpegel	1,14 m